

## **Ein Licht auf die Pfarrarchive**

Evangelischen Pfarrarchiven wird selten die Aufmerksamkeit zuteil, die sie verdienen. Dabei erzählen die in ihnen verwahrten Dokumente bewegte Geschichte unserer mitteldeutschen Gemeinden. Sie geben Auskunft nicht nur über Bauten und Pfarrstellen, sondern auch über Familien, Finanzen, Tragödien und Glücksfälle durch die Zeitläufte. Hier lassen sich regionale Besonderheiten und Entwicklungslinien nachzeichnen und verstehen. Allerdings geraten Pfarrarchive zuweilen selbst unter die Räder. Strukturveränderungen heben gewachsene Raumordnungen auf, lassen kirchliche Gebäude und Gemeindebereiche verwaissen. „Provenienzvermischung“ und „Schwächeeinbrüchen bei der Registraturdisziplin“ sind vorsichtige Formulierungsversuche für mancherorts desaströse Zustände. Unorthodoxe Lösungen und kreative Antworten auf die Frage nach einem effizienten Weg zur Sicherung der Überlieferung sind gefragt. Bei einer Tagung unter dem Titel „Formatvorlage? Kirche bleibt im Dorf, aber Pfarrarchive kommen in Bewegung“ waren am 20. November mehr als dreißig an Archivarbeit Interessierte aus allen Gegenden der Landeskirche der Einladung des Kirchenkreises Bad Frankenhausen-Sondershausen in den Kapitelsaal des Klosters Volkenroda gefolgt. Eine vertiefte historische Einführung in die Entwicklung der Pfarrarchivpflege im Thüringischen durch die Leiterin des Landeskirchenarchivs in Eisenach, Dr. Hannelore Schneider, öffnete zu Beginn der Tagung den Blick auf das weite Aufgabenfeld peripherer Quellensicherung. Die Verantwortung für die Bestände in evangelischen Pfarrarchiven ruht heute vielerorts auf wenigen ehrenamtlichen Schultern. Diese Situation ruft nach unbürokratischer finanzieller Förderung und professionellem Begleitmanagement. Dr. Wolfram Theilemann (Archivpfleger im Kirchenkreis Bad Frankenhausen-Sondershausen) und Wilhelm Georg Lindner (Lesser-Projekt) stellten dazu passend zwei über Drittmittel finanzierte Pilotprojekte zur Archiv- und Bibliothekspflege im Kirchenkreis Bad Frankenhausen-Sondershausen vor. Mit Hilfe der „Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes“ (KEK, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz) wurden im Regionalpfarramt Greußen-Großenehrich insgesamt 20 Pfarrarchivbestände fachgerecht bearbeitet, um sie anschließend als Depositum ins Landeskirchenarchiv Eisenach zu überführen. Und im kooperativen Zusammenspiel von Friedrich-Schiller-Universität Jena, Forschungsbibliothek Gotha, Landeskirchenarchiv Eisenach und Kirchenkreis Bad Frankenhausen-Sondershausen, werden sämtliche Pfarrbibliotheken dieser Superintendentur erfasst, beschrieben und katalogisiert. Gefördert wird dieses noch andauernde Projekt von der in Nordhausen und München ansässigen Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung.

Ein Blick in benachbarte Landeskirchen zeigte, dass die Bestandserhaltung auch hier zum Pflichtenkanon archivarisches Handelns gehört. Für die etwa 800 Kirchengemeinden in Sachsen zum Beispiel wird die Archivpflege traditionell von vier Regionalkirchenämtern aus

versehen, so die Archivarinnen Judith Raue und Ulrike Budig, von denen aus jeweils ein hauptamtlicher Archivar in enger Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden agiert. Von solcher vergleichsweise dichten Betreuungskultur sind die in der Fläche des heutigen Kirchenkreises Mecklenburg gelegenen 251 Gemeinden weit entfernt. Dr. Johannes Graul, für diese Aufgabe der einzige Archivar im Schweriner Kirchenkreisarchiv, erkundet praktische Wege, um der unübersehbaren Aufgabenfülle Herr zu werden. Die drängende Suche nach sachgerechter Unterbringung und fachlicher Betreuung der bedrohten Quellen machen den deutlich vorgebrachten Wunsch nach einer zentralen Archivlösung für diese Region nur allzu verständlich. Die historischen Kirchenbibliotheken in Mecklenburg-Vorpommern werden gegenwärtig bereits in einem zentral organisierten Projekt erfasst. Cornelia Chamrad (Rostock) berichtete, wie in ihm die Nordkirche, die Universitäts-Bibliothek Rostock sowie die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung zusammen arbeiten, um Wege der Erhaltung, Erschließung und Nutzung für diese bedeutenden Bibliotheksbestände zu ermöglichen. Henrik Otto vom Landesarchiv Sachsen-Anhalt zeigte auf, dass die wertvollen Originale innerhalb eines knappen Finanzrahmens umso besser geschützt werden können, wenn vor Ort ein Problembewusstsein für die eigene Archivsituation besteht. Wenige Grundkenntnisse, Interesse und Engagement genügen oft schon, um kostengünstig unzuträgliche Zustände für das Archivgut zu beenden.

Die Leiterin der Koordinierungsstelle zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK), Dr. Ursula Hartweg, bekräftigte einmal mehr, dass die Bundesrepublik die Quellen der evangelischen Pfarrarchive ungeteilt zum gemeinsamen deutschen Kulturgut zählt. Die bundesweiten Handlungsempfehlungen dieser Institution bekennen sich klar zur Erhaltung der vorhandenen Originale und bieten unbürokratische Hilfe für Maßnahmen der Bestandserhaltung auch für kleine Archivträger, wie z. B. Kirchengemeinden, an. Wie angesichts übervoller Termin- und Aufgabenkalender in größer werdenden Zuständigkeitsgebieten Pfarrerinnen und Pfarrer die Verantwortung für ihre Archive wahrnehmen können, entwickelten abschließend Superintendent Kristóf Bálint, Dr. Wolfram Theilemann und Dr. Hannelore Schneider. Ihr gemeinsam getragenes Pilotprojekt zur Sicherung von Pfarrarchivgut im effizienten Zusammenspiel von Gemeinde, Kirchenkreis und Landeskirchenarchiv könnte sich zur dauerhaft förderungsfähigen „Formatvorlage“ mit Perspektive etablieren. Die Tagung hielt fest: Das Erbe unserer evangelischen Gemeinden geht ohne Überlieferungspflege irgendwann verloren. Die Folgen einer derartigen (vorhersehbaren) Amnesie würden auch den Verlust von Charakter und Profil evangelisch geprägter Landschaften bedeuten; daneben den Verlust rechtssichernder Dokumente und wichtiger Quellen für den Nachweis regelkonformen Verwaltungshandelns. Institutionen ohne quellengegründeten Bezug zu ihrer Geschichte machen sich tendenziell beliebig. Davor sind sie zu bewahren.